Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 10

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesen

Die Macht der Commons

Ulrich Duchrow

Nach der Herausgabe zweier grosser Aufsatzsammlungen (2009 und 2012) hat Silke Helfrich nun zusammen mit David Bollier ein eigenes grosses Werk zu den Commons verfasst. Es führt in den Forschungsstand zum Thema ein und ist gleichzeitig reich an Praxisbeispielen. Darüber hinaus beansprucht es, auf der Basis der Erfahrung der Commons nicht nur eine Ökonomie und Lebensweise jenseits von Markt und Staat darzustellen, sondern auch Grundlinien für eine neue «relationale Ontologie» zu zeichnen. Denn neue Strukturen und Institutionen reichen nicht aus, wenn nicht Menschen darin arbeiten, die anders denken als die individualistische kapitalistische Moderne. Ziel ist eine Transformationsstrategie, die von den Commons aus den Staat für die Entwicklung einer lebensfähigen Kultur in Dienst nimmt. Denn ein Staat, der wie jetzt vom Leben zerstörenden kapitalistischen Wachstumszwang beherrscht wird, ist Teil des Problems.

Silke Helfrich / David Bollier: *Frei, fair und lebendig. Die Macht der Commons.* transcript Verlag, Bielefeld 2019, 400 Seiten.

Das Buch hat drei Teile und mehrere Anhänge. Teil I, «Commons grundlegen», weist zunächst das Missverständnis ab, bei Commons ginge es nur um Gemein*güter*. An Beispielen wird gezeigt, dass man Commons ganzheitlich verstehen muss, als einen lebendigen Zusammenhang zwischen Menschen, Natur, Wirtschaften, Politik und Kultur. In Teil II wird das dann entfaltet. Das aber setzt ein relationales Seinsverständnis voraus (Ich-in-Bezogenheit, Ubuntu-Rationalität: «Ich bin, weil Du bist»). Es verlangt auch eine andere Sprache, die nicht von den Subjekt-Objekt-Dichotomien der Moderne und der Trennung von Gesellschaft und Politik gekennzeichnet ist. Es werden commonsfreundliche Begriffe im Einzelnen vorgestellt und erläutert wie «behutsam ausgeübte Gegenseitigkeit», «beziehungshaftes Haben» (im Unterschied zu exklusivem Privateigentum), «durch Fürsorge geprägtes Vermögen» (Care Wealth), freie und quelloffene Software, konviviale Werkzeuge, Naturverbundensein, sorgendes und selbstbestimmtes Wirtschaften.

Selbstorganisation durch Gleichrangige

Teil II stellt die sogenannte Triade des Commoning vor. Methodisch wird diese nicht aus abstrakten Prinzipien abgeleitet und kann auch nicht als Blaupause für den Aufbau eigener Commons benutzt werden. Vielmehr haben die Verfasser*innen Interviews mit Commoners geführt und aus den verschiedenen Erfahrungen Muster herausdestilliert. Sie sind offenbar in allen Commons wichtig und können als Anregung für eigene Commons verwendet werden. Ausgangspunkt ist erstens das soziale Miteinander – im Gegensatz zum Kapitalismus, der von konkurrierenden Einzelnen ausgeht. Gemeinsame Absichten, Rituale, Gegenseitigkeit, beziehungswahrende Konfliktbearbeitung und Verbundensein mit der Natur prägen es. Zweitens geht es um die Selbstorganisation durch Gleichrangige, das heisst, es werden keine Hierarchien aufgebaut, sondern es wird «gemeinstimmig entschieden». Der dritte Aspekt der Triade ist das sorgende und selbstbestimmte Wirtschaften, das ganz auf die Stillung der Bedürfnisse und nicht auf Kapitalakkumulation durch Profit ausgerichtet ist. Hier geht es um gemeinsames Erzeugen und Nutzen, um das Leisten von Sorge oder das gemeinsame Tragen des Produktionsrisikos.

Teil III, «Das Commonsversum», bietet eine fundamentale Auseinandersetzung mit dem rechtlichen Konzept des Eigentums; es geht darum, den Antagonismus von individuellem und kollektivem Eigentum zu überwinden. Der Teil enthält weiter Reflexionen zur Beziehungshaftigkeit des Habens mit interessanten Beispielen aus der Landwirtschaft und der Cyberwelt, die Neuordnung der Beziehungen zwischen Commons und Staat und schliesslich die Perspektive, wie lokale Commons sich vernetzen und so eine hegemoniale kulturelle und politische Macht werden können. Obwohl in den theoretischen und historischen Reflexionen des Buches manches zu diskutieren und zu verfeinern wäre, ist es ein grosser Wurf. Es ist eine reiche Quelle der Inspiration, der Information und der Ermutigung für alle, die daran arbeiten, den für Menschen und Erde immer tödlicheren Kapitalismus zu überwinden. ●

○ Ulrich Duchrow, *1935, ist Theologe. An der Universität Heidelberg lehrt er Befreiungstheologie aus ökumenischer Perspektive.

ulrich-duchrow.de

○ Das Buch ist online frei zugänglich: transcript-verlag.de

Ein neuer Kalter Krieg

Kurt Seifert

Chinas Wiederaufstieg zu einer Weltmacht weckt alte Vorurteile und neue Ängste. Die von den europäischen Kolonialmächten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert geschürte Furcht vor der sogenannten gelben Gefahr sollte von den Folgen ihrer eigenen brutalen Herrschaft im «Reich der Mitte» ablenken. Sie wirkt bis heute nach und zeigt sich in rassistischen Überlegenheitsgefühlen, die das Verhältnis zwischen dem Westen und China grundieren. So glaubte man nach der allmählichen Öffnung der chinesischen Wirtschaft für den Welthandel, China werde über kurz oder lang die westlichen Muster übernehmen. Doch nun stellt sich heraus, dass dieses Land seinen eigenen, bislang höchst erfolgreichen Weg geht und zu einer Konkurrenz für die Vereinigten Staaten und die übrige westliche Welt geworden ist. Befürchtet wird nun gar, dass China die USA aus ihrer Rolle als Supermacht verdrängen könnte.

Jörg Kronauer: *Der Rivale. Chinas Aufstieg zur Weltmacht und die Gegenwehr des Westens.* Konkret Literatur Verlag, Hamburg 2019, 293 Seiten.

Es zeichnen sich Konstellationen eines neuen Kalten Krieges ab. In der Nationalen Sicherheitsstrategie der Trump-Administration vom Dezember 2017 wird China – neben Russland – als «Gegner» der Vereinigten Staaten eingestuft. Vorerst führt man «nur» einen Handelskrieg, doch die Strategen in Washington denken schon weiter. In den 1970er Jahren hatten die USA gehofft, durch verbesserte Beziehungen mit der Volksrepublik China die Sowjetunion einkreisen und isolieren zu können. Mao Zedong kam diese Strategie entgegnen, denn er befürchtete einen Angriff seitens der sowjetischen «Brudernation». Nach dem Ende des «realexistierenden Sozialismus» gelang es den Machthabern in Beijing, nicht in den gleichen Abgrund wie die UdSSR gezogen zu werden. Ihr System überlebte nicht nur – es wurde stärker als je zuvor.

Eigenes Fehlverhalten ignoriert

Der Sozialwissenschaftler und Journalist Jörg Kronauer zeichnet den Niedergang Chinas im Zeitalter des Kolonialismus und Imperialismus sowie seine Wiedergeburt durch die von Mao geführte Revolution im Detail nach. Er beschreibt, wie aus der Kooperation seit den 1970er Jahren nun allmählich eine erneute Konfrontation Gestalt gewinnt. Kronauer überprüft, was es mit den Vorwürfen auf sich hat, China werde durch seine wieder erlangte wirtschaftliche Kraft zu einer Kolonialmacht und betreibe nun selbst eine imperialistische Politik. Dafür untersucht er exemplarisch Chinas Rolle in Afrika, das Projekt der «Neuen Seidenstrasse» sowie die Konflikte im Südchinesischen Meer. Kronauer nimmt China nicht einfach in Schutz, weist aber nach, dass viele Vorwürfe gegen die chinesische Politik haltlos sind.

Der Kritik des Westens an der chinesischen Haltung gegenüber sprachlichen und religiösen Minderheiten hält Kronauer entgegen, die westlichen Staaten nähmen es in ihrem eigenen Machtbereich mit den Menschenrechten für Minderheiten auch nicht so genau. Als Beispiele nennt er die Diskriminierung von Roma in ganz Europa sowie die Lage der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA. Kronauer schreibt: «Es wäre […] einfacher, wäre die Debatte im Westen nicht von einem Überlegenheitsgehabe geprägt, das eigenes Fehlverhalten, auch eigene Verbrechen einfach ignoriert.»

Was wäre das Dritte?

In einer Zeit wachsender Konkurrenz zwischen verschiedenen Kapitalismen und einer möglicherweise drohenden Kriegsgefahr stellt sich die Frage, welche Haltung die Linke einnehmen soll: Soll sie in den Chor der Kritiker*innen chinesischer «Expansionspolitik» einstimmen oder sich im Gegenteil zur Verteidigerin Chinas aufwerfen? Über eine dritte Position jenseits kapitalistischer Interessen lässt sich Jörg Kronauer nicht aus. Trotzdem ist dieses Buch ein nützlicher Beitrag zu genau dieser Diskussion. ●

○ Kurt Seifert, *1949, lebt in Winterthur und ist Mitglied der Redaktion der *Neuen Wege*.
kurt.seifert@gmx.ch

Gott dieses Augenblicks

Wang Yi

Gott dieses Augenblicks. Du gehörst
in keine Zeit. Gott von hier,
Gott von dort. Derselbe Gott
auf der Hochzeit, auf dem Begräbnis,
im Gespräch, unterwegs.

Gott dieses Augenblicks. Trägst
allen Kummer,
trägst unvollkommene Vollkommenheit.
Narben aus der Geschichte,
Dunst aus dem Staub,
derselbe Gott. Lässt Katastrophen zu und
gewährst Segen. Richtest und
bist barmherzig.

Gott dieses Augenblicks. Machst
Herzen frei
und Körper krumm. Grosser,
winziger, Gott von Weihnachten
und vom Karfreitag.
Gott der Weissen, Gott der
Schwarzen.

Oh Gott des Augenblicks. Gott
der Partei
und des Volkes.
Der Hunde, der Schweine, und
derer, die füttern.
Der Richter, der Insassen, Gott
von Atombomben
und von Stammzellen.

Gott dieses Augenblicks. Von
Betlehem,
von Guiyang und Chengdu.
Von Himmelsstämmen und Erdzweigen, von Yin und Yang.
Gott der Linken und der Rechten,
der Langlebigen und der früh
Verstorbenen,
von allem, was Odem hat, ob es
lobt oder ablehnt.

20. Dezember 2012,
in Erwartung der Feiertage.

此刻的上帝

此刻的上帝。不屬於
任何時間。這裏的上帝
那裏的上帝。同一位上帝
在婚禮上，在葬禮上
在對話中，也在行走的路上

此刻的上帝。帶著憂傷
帶著一切不完美的完美
帶著歷史的痕跡，塵土的氣息
同一位上帝。降災禍的，和
賜祝福的。審判人的，和憐憫人的

此刻的上帝。使內心自由
也使身體彎曲。偉大的
渺小的，聖誕節的
受難日的上帝
白人的上帝，和黑人的上帝

哦，此刻的上帝。黨和
人民的上帝
狗的，豬的，和飼養員的上帝
法官和囚犯，原子彈
和乾細胞的上帝

此刻的上帝。伯利恆的
貴陽和成都
天干和地支，陰和陽的上帝
左派和右派，長壽和夭折的
凡有氣息的，或讚美，或拒絕的上帝

2012，12，20，待降節的祈禱。

Herausgegeben von Liao Yiwu,
übersetzt von Martin Winter,
siehe Text auf S. 15.